

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Henbold.
Für die Anstalt verantwortlich:
Arthur Kupfer.
Wohnort in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Gebrüder Benthien
(Inb.: Paul Benthien)
in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-6 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 202.
Für unvollständige eingeleitete Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bedient und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.50 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nachgefragt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Injektionspreis: Die fliegende Korpusspille oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg.
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Erzherzog Otto finden am kommenden Dienstag statt.*

Der Nordpolfahrer Peary hat seine Rückreise angetreten, ohne den Nordpol erreicht zu haben.*

Die Gemeinderatswahlen in London haben die gestern Abend 10 Uhr folgenden Ergebnisse: 918 konservativ, 254 Fortschrittler, 97 Unabhängige, 32 Anarchisten der Arbeiterpartei und 1 Sozialist.

Die französische Regierung wird eine 11-Mil.-Kontingente für den Bau eines Krebskrankenhaus auf 6 konzeptionieren.

In Manila wurde ein japanischer Offizier, der Behauptungen geäußert, verhaftet.

Ein Hirtenbrief des österreichischen Erzbischofs wendet sich gegen die Ehereformbestrebungen und gegen die freien Schulen.

Der König von Sachsen wird sich im Anschluss an seine gestrige Reise zur Beisetzungsfeier des Erzherzogs Otto nach Wien begeben.

* Näheres siehe unten.

Herr v. Rodzielski über die Polenfrage.

r. Der in Luzern weilende Herr von Rodzielski, der bekannte Polenführer und Mitglied des preussischen Herrenhauses, gewährt einem Mitarbeiter des Berl. Tagebl. eine Unterredung, in der er einleitend auf die Frage, wie er sich zu dem neuen Polentum stelle, erwidert, daß sich der Pole in ihm über den neuen Kurs freue, als Staatsbürger bedauere er ihn von Herzen. Der von der Regierung ausgeübte Druck müsse notwendigerweise einen Gegenbruch erzeugen, der gerade das Gegenteil von dem hervorgerufen werde, was die Regierung beabsichtige, nämlich eine Erstarrung des Polentums. „Sehen Sie, ich spreche sehr gut Deutsch, das hat sogar bei mir Majestät bewundert. Woher kommt das aber? — Weil zu meiner Zeit noch polnisch die Unterrichtssprache war. Mit immer größerem Eifer haben wir uns damals auf die deutsche Sprache gelegt, und haben es durchgesetzt, sie zu beherrschen. Aber heute? — Herr von Rodzielski führte einige Beispiele an, die beweisen sollen, daß die gegenwärtige preussische Polenpolitik den Polen das Deutschlernen geradezu vergalle und fügte hinzu: Das sind die Erfolge des jetzigen Polentums.

Inbezug auf das Deutschlernen, daß durch diesen Kurs in den Ostmarken geschädigt werden soll, hat Herr v. Rodzielski die Ansicht, daß dieses durch die ihm selbst zuwendende Unterstützung seitens der Regierung keineswegs gehoben. Die Spioniererei und das Strebertum würden durch das herrschende System bei den Deutschen dort großgezogen und es gehe viel im Ueberreifer, was auch für die Deutschen sehr schädlich wirken müsse. Der Interviewer erinnerte an das Jahr 1843 und gab der Meinung Ausdruck, daß die Regierung überhaupt nur ähnlichen Ereignissen vorbeugen will. „Ja aber das heißt nicht rechnen können! — Nach 1863 kam 1870! Wir sind Mitglieder eines großen Staatswesens geworden. Seit dieser Zeit fühlen wir uns als deutsche Staatsbürger. Das haben wir erwiesen, indem wir stets für die Marine und das Landheer gestimmt haben. — Und gerade seit 1870 ist es uns ein Rätsel, daß eine Nation, die durch den Nationalitätsgedanken groß geworden, ein solches, jenen Gedanken so sehr verleugnendes System anzuwenden vermag.“ „Bei uns liegen die Dinge nicht so wie bei den Dänen und Franzosen. Diese hatten selbständige Nationalstaaten hinter sich, mit denen sie liebäugeln, das ist bei uns nicht der Fall. Aber mit diesem System treibt man uns ja geradezu dahin, nach Rußland zu schauen, und sehen Sie, damit erzeuge man gerade eine Gefahr, die vorher nicht bestanden hat. Der Journalist wandte ein, daß eine solche Gefahr doch kaum vorhanden sein könne, da die Polen es in Rußland doch augenblicklich schlechter haben als in Deutschland. „Zawohl, das weiß ich,“ erwiderte Herr von Rodzielski, „und das wissen vielleicht noch hundert im Lande. Aber die Masse weiß es nicht, und bei der herrscht die Meinung vor, daß es vorzuziehen ist, in der Kasse unterzugehen statt in der Nationalität.“

Schwere Vorwürfe erhob Herr von Rodzielski gegen das Beamtentum in den Ostmarken. Auf die Bismarcksche Politik übergehend, meinte Herr v. R., daß diese nicht die Ursache gewesen, daß sich die Dinge so zugespielt haben. Die Ursache wäre vielmehr der katholische Klerus, der während der Kulturkampfperiode eine regierungsfeindliche Strömung

brauchte, und im Osten den besten Boden fand, eine solche zu nähren. Aber auch hier helfe es jetzt für den Klerus: „Die ich rief, die Geister werd' ich nicht mehr los.“

Zum Schluß teilte er mit, daß er am Dienstag eine Volksversammlung nach Rattowitz ein, in der zur Schlußfrage Stellung genommen werden soll. Die Einberufer stehen zum Teil auf Seiten der polnischen Bewegung, darunter die beiden radikalen polnischen Farmer Vendziales und Skowronski. Die deutschen Geistlichen halten sich fern, doch ist der frühere Zentrum- Reichstagsabgeordnete für Rattowitz, Kapiga, mituntergezeichnet. Die ersten Anfänge eines Schülerstreiks in Ober-Schlesien zeigen sich in Jabrze, wo drei Kinder sich weigern, im Religionsunterricht Deutsch zu antworten.

Der für nächsten Montag angelegte politische Prozeß gegen 32 Sozialmitglieder in Gnesen, unter denen sich Rittergutsbesitzer v. Koscielski und Reichstagsabgeordneter v. Chrzanowski-Polen befinden, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Der Prozeß wurde wegen Verzögerung des Vereinigens durch Veranlassung eines Sozialfestes im Koscielskischen Park eingeleitet.

Politische Tageschau.

Aue, 3. November 1906.

Ein Dankschreiben der Kaiserin.

Die Kaiserin hat auf die von der Berliner Bürgerschaft dargebrachte Geburtstagadresse folgende Antwort gesandt: „Seitens der Bürgerschaft der königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin ist Mir zu Meinem Geburtstage wiederum eine mit vielen Tausenden von Unterschriften versehene Glückwunschsadresse überreicht worden. Herzlichen Dank sage Ich allen, die Meiner so freundlich gedachten. Mit aufrichtiger Freude und Rührung habe Ich erneut erfahren, mit welcher Treue und patriotischer Zuneigung in allen Kreisen der Reichshauptstadt die Familienfeste, die Ich im verflochtenen Lebensjahre mit den Meinen feiern durfte, begleitet werden sind. Ich danke Gott innig für seine große Güte, die in so reichem Maße uns zugewandt war. Meine besten Wünsche werden auch fernerhin die Arbeiten und Mühen begleiten, welche von der Einwohnerschaft aufgewendet werden, um den vielen sittlichen und religiösen Gefahren entgegenzuwirken, die die Großstadt in sich birgt. Im Segen wirken bisher Frauen und Jungfrauen in der Pflege der armen Kranken, Waisen und Kinder. Verständnißvoll und mit voller Hingebung traten erfahrene Männer und Frauen zusammen zur Bekämpfung der leider in erschreckender Weise vorhandenen Uebelstände in der Säuglingspflege. Stets fanden sich hilfsbereite Hände, wo es galt, den verdrängten Witmenschen zu helfen! Möge alle, die an diesen Werken der Barmherzigkeit und Nächstenliebe mithalfen, nicht müde werden, und möge Gott ihre treue Arbeit segnen!“

Neues Palais, den 28. Oktober 1906.
gez. Auguste Victoria I. K.“

Sioboposten.

In einer Gegend, die man verhältnismäßig gesichert glaubte, 10 Kilometer nördlich von Keetmanshoop, sind, wie bereits gemeldet, am 4. Oktober nach amtlichem Bericht drei Weiße von Viehdiebern ermordet worden. Das klingt, wie die ersten Nachrichten, die vor mehr als zwei Jahren aus Südwestafrika nach Deutschland gelangt sind, und alle die schönen Hoffnungen, die man inbezug auf die Pazifizierung des Schutzgebietes schon zu hegen sich berechtigt glaubte, werden durch diese Siobopost wieder in den Hintergrund gedrängt. Wann endlich wird in Deutsch-Südwestafrika der Friede eintreten? Man hört immer noch von Zusammenstößen zwischen deutschen Truppenabteilungen mit größeren Herden, und nicht immer gehen diese Zusammenstöße ohne schwere Verluste auf deutscher Seite ab. Damit ist leider der Beweis geliefert, daß die Herden noch immer nicht am Ende ihrer Kräfte angelangt sind. Es kann noch Jahre dauern, bis das der Fall ist, und noch manches junge hoffnungsvolle Menschenleben wird einer Herdenkugel zum Opfer fallen. Unter diesen Umständen nimmt es sich gar kurios aus, wenn Herr Drenburg verkündet läßt, was er zur Sicherung des Friedens in Südwestafrika unternehmen wird. Der Herr Kolonialdirektor ist gesonnen, zu beiden Seiten der großen Verkehrswege je 100 Kilometer militärisch zu besetzen, damit die Sicherheit der Farmer garantiert ist. Das klingt recht schön, aber einmal muß es erst so weit sein, daß wirklich von Frieden gesprochen werden kann, und dann: die Besetzung so großer Landstrecken dürfte denn doch etwas mehr Umstände machen, als sich der Herr Kolonialdirektor das träumen läßt. Dazu müßten vom Reichstag außerordentliche Mittel bereitgestellt werden, und diese Besetzung wäre der erste Schritt zur Schaffung einer Kolonialarmee. Diesen ersten Schritt aber würde man sich wohl in Reichstagskreisen noch etwas überlegen!

Zum Tode des Erzherzogs Otto.

Das Jeremiell für die Beisetzungsfeier des Erzherzogs Otto ist jetzt im Oberhofmeisteramt fertiggestellt. Das Leichenbegängnis findet Dienstag nachmittags 4 Uhr statt. Von der Einholung der Leiche kann nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, Abstand ge-

nommen werden. Die Leiche wird heute in Währing obduziert und einbalsamiert und heute Nacht um 12 Uhr in einem mit 8 Maulkuren bespannten Wagen eingeholt und ins Augarten-Palais übergeführt, wo der Tote aufgebahrt wird. Morgen oder übermorgen wird die Leiche erst in die Burgkapelle übergeführt. Nach dem Gutachten der Ärzte ist der Tod infolge des erst jüngst gebildeten schweren Lungenleidens eingetreten. Das Rehlkopfspeiden des Erzherzogs hatte durch den Rehlkopfschnitt im Dezember vorigen Jahres nicht gehoben werden können. Die Bildung von Geschwüren im Rehlkopf schritt fort und hatte eine Infiltration der Bronchien und zuletzt des linken und dann des rechten Lungenflügels zur Folge. In den letzten Tagen bildete sich das Lungendäm, das immer schwerere Atembeschwerden verursachte und den Tod herbeiführte. Das Testament des Erzherzogs wurde gestern in der ersten Nachmittagsstunde eröffnet; es enthält keine Bestimmungen bezüglich einer Ueberführung nach Schloß Schönau. Demgemäß findet das Leichenbegängnis in der Kaisergruft bei den Kapuzinern am Dienstag statt. Die Leiche ist die 130., die in jener Gruft beigesetzt wird. Erzherzog Otto war vor wenigen Wochen noch bezüglich seiner Genesung froherer Hoffnung; er war, wie aus allen seinen Äußerungen hervorging, so zuversichtlich, daß er sogar daran dachte, in zwei Jahren wieder in den aktiven Militärdienst treten zu können. Auch projektierte er schon wieder die Aufnahme seines vor einigen Jahren aufgegebenen Rennpferdes. Wie verlautet, wird Erzherzogin Maria Josepha, die nicht mehr im Augartenpalais ihr ständiges Domizil nehmen will, während der Zeit, da ihr Sohn, Karl Franz Joseph, in Prag seinen Studien obliegt, in dieser Stadt, für die sie viel Vorliebe hegt, ihren Witwenhof nehmen. Der König von Sachsen wird zu den Beisetzungsfeierlichkeiten am Dienstag in Wien erwartet.

Der Kaiser über die Köpenicker. Bei dem letzten Diner im Hause des Reichskanzlers, an dem der Kaiser teilnahm, war die Rede davon, daß jedes Land seine Berühmtheiten habe. „Ja“, warf der Kaiser lachend ein, „und Preußen hat den Kaiserhauptmann von Köpenick.“ Nun wurde eine Weile von diesem Helden des Tages gesprochen und der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Mann eigentlich begnadigt werden sollte. Hierzu bemerkte der Kaiser, daß dies nach der herrschenden Praxis nicht anginge, da Leute, die schon im Zuchthaus gewesen haben, von der Begnadigung ausgeschlossen bleiben.

In der Sitzung des Bundesrates am gestrigen Freitag wurde die Vorlage betreffend die Ueberführung der Reichsausgaben und Einnahmen für das Rechnungsjahr 1906 dem Ausschuß überwiehen; der Ausschußbericht über den Entwurf einer Verordnung wegen näherer Festsetzungen über Gewährung von Tagelohn, Fahrkosten und Umzugskosten an die Beamten der Militär- und Marineverwaltung fand die Zustimmung des Bundesrates.

Geht Rodzielski? Zu der neuerdings verzeichneten Meldung, der preussische Landwirtschaftsminister von Rodzielski werde nun wirklich bald seinen Abschied nehmen, schreibt die Dtsch. Tageszeitung: Die Meldung ist in den letzten Wochen vielleicht ein Dutzend mal durch die Presse gegangen. Sie ist heute ebenso freie Erfindung wie sie es früher war. Eine Entscheidung ist in der Angelegenheit noch nicht getroffen worden. Demgegenüber meldet die Frankf. Ztg.: Aus Bekanntenkreisen des Landwirtschaftsministers von Rodzielski verlautet mit Bestimmtheit, daß Herr von Rodzielski für das Oberpräsidium von Kassel auszuweichen worden sei. Der jetzige Oberpräsident von Windheim würde dann ein Ministerium übernehmen, aber nicht dasjenige der Landwirtschaft. Ferner heißt es, daß der Minister des Innern, von Bethmann-Hollweg, für ein anderes Amt bestimmt sei.

Ein neues Kolonialland? Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der im Rechtsreferat der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes beschäftigte Wirkliche Legationsrat Dr. von Jacobs hat Mitteilungen über gegen ihn gerichtete Angriffe wegen seiner Geschäftsführung als stellvertretender Generalkonsul in Kapstadt und wegen seiner dortigen persönlichen Führung erhalten. (Von wem? D. N.) Er hat diese Mitteilungen seiner vorgesetzten Behörde mit dem Antrage übergeben, eine Untersuchung einzuleiten. Dielem Antrage ist stattgegeben worden. — Das kann ja wieder eine nette Befehrerung werden.

Sonderbare Folgen des preussischen Landtagswahlrechts sind schon des öftern angeführt worden. Jetzt verzeichnet die Hilfe einen weiteren Fall. Im Bezirk 799 des Landtagswahlkreises Berlin 3, in dem bekanntlich demnächst eine Erziehung stattfindet, wohnt die Familie Böhow (Brauereibesitzer und Gutbesitzer). Dort wählt als erste Klasse ein Herr Böhow und als zweite Klasse ein anderer Böhow und alle anderen 571 Wähler sind dritte Klasse! Die zwei Herren Böhow wählen doppelt soviel Wahlmänner als alle 571 anderen Wähler.